

pflogenheiten jener dürrer Jahre unbefangen fortsetzen. Aber da diese Beispiele weder in künstlerischer, noch auch in religiöser Hinsicht irgendwie belangvoll sind, da sie aus Geist- und Kraftlosigkeit, aus Bequemlichkeit und Lust am Hergebrachten entstanden zu denken sind und nicht einmal den einfachsten Forderungen eines guten Geschmacks entsprechen, begnügen wir uns gern damit, ihr Nochimmer-vorhandensein festzustellen, ohne uns des näheren mit ihnen zu befassen.

Diese Gattung ist streng auf kirchliche Zwecke beschränkt, während eine zweite der heute vorhandenen Gattungen im allgemeinen viel freieren religiösen Bedürfnissen entspricht, also außerkirchlich-religiösen Zwecken dient. Auch sie lebt nicht aus eigener Kraft, sie ist rückwärts gerichtet insofern, als hier Schmuckmotive großer alter Stile, vor allem solche des Barock, der Gotik und der Romantik, beherrschende Bedeutung erlangen. Aber, da hier meist sehr begabte Künstler am Werke sind, so gelingt es, diese Formen wieder zu neuem Leben zu wecken, und zwar so, daß die gestaltende Kraft des Künstlers diese antiquarischen Vorwürfe ganz nach eigenem Willen biegt und frei, das heißt nach individuellem Gesetz mit ihnen zu schalten weiß. Das wird dadurch möglich, daß diese alten Formelemente als wertvoll und deshalb als im höchsten Maße erstrebenswert empfunden werden, weil sie nicht nur „schön“ und angenehm wirken, sondern weil sie aus-

drucksvoll sind. Aber, trotz aller Anerkennung dieses Tatbestandes und der Hochschätzung der auf solche Weise entstehenden, oft wirklich hochwertigen Gebilde (es handelt sich vor allem um Buchumschläge, um Titelblätter und hin und wieder auch um Illustrationen in Büchern, die einem freien religiösen Bedürfnis entsprechen) wollen wir uns nie verhehlen, daß auch dieser Weg nicht geradenwegs zum Heil zu führen vermag, das heißt: auch er ist noch ein Notbehelf, wenn auch oft ein wertvoller, künstlerisch durchaus ernst zu nehmender.

Aber auch hiermit ist der unserer Gegenwart entsprechende Stil religiöser Gebrauchsgraphik noch keineswegs geschaffen, der einheitlich sein müßte und nicht vielfältig sein dürfte, wenn er ein Stil im wahren Sinne des Wortes genannt werden soll. Aber an dieser Stelle unserer Betrachtung erinnern wir uns einer weiteren Gruppe von Beispielen religiöser Gebrauchsgraphik, in denen der neue protestantische Kirchenstil graphisch und buch-künstlerisch seine Auswirkung findet; die hier gemeinten Urkunden, die seit Jahren außerordentlich zahlreich auftreten, erheben, wie gesagt, tatsächlich den Anspruch, einen neuen kirchlich-religiösen Stil zu verwirklichen. Und denkt man an die neue protestantische Baukunst, die sich seit rund zwanzig Jahren angebahnt und auch schon überall siegreich durchgesetzt hat, und die ein verhältnismäßig einheitliches Gepräge zeigt, so ist man fast versucht, den Anspruch dieser beiden (immer eng mitein-

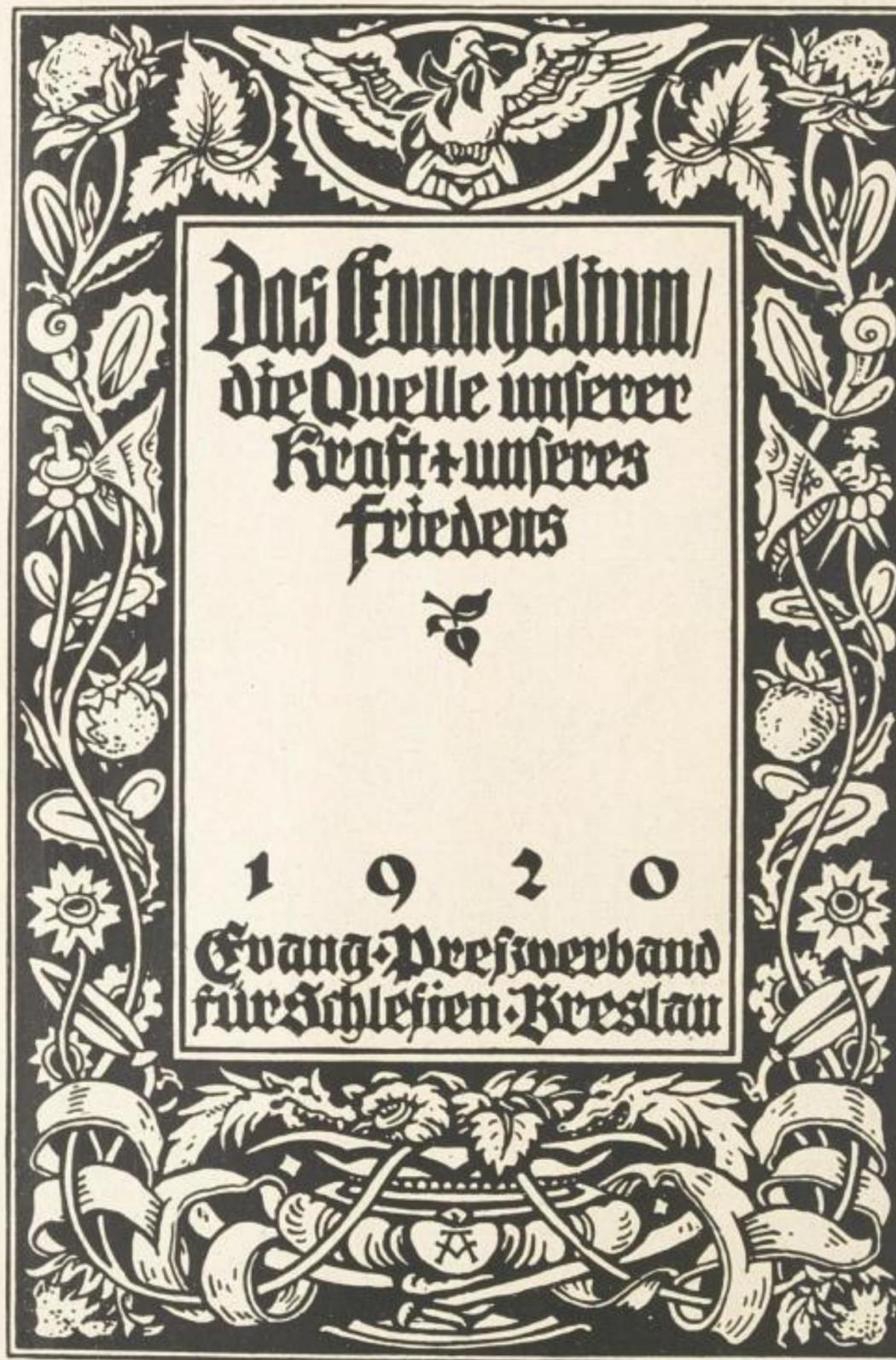


Bild 12 / HANNES M. AVENARIUS / Traktat-Titel

ten, erheben, wie gesagt, tatsächlich den Anspruch, einen neuen kirchlich-religiösen Stil zu verwirklichen. Und denkt man an die neue protestantische Baukunst, die sich seit rund zwanzig Jahren angebahnt und auch schon überall siegreich durchgesetzt hat, und die ein verhältnismäßig einheitliches Gepräge zeigt, so ist man fast versucht, den Anspruch dieser beiden (immer eng mitein-

ten, erheben, wie gesagt, tatsächlich den Anspruch, einen neuen kirchlich-religiösen Stil zu verwirklichen. Und denkt man an die neue protestantische Baukunst, die sich seit rund zwanzig Jahren angebahnt und auch schon überall siegreich durchgesetzt hat, und die ein verhältnismäßig einheitliches Gepräge zeigt, so ist man fast versucht, den Anspruch dieser beiden (immer eng mitein-